

Ein Aufklärer aus Mecklenburg. Neue Perspektiven auf den Dichter, Schriftsteller und Übersetzer Johann Heinrich Voß

Konferenz des Interdisziplinären Zentrums für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA) der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Zusammenarbeit mit der Johann-Heinrich-Voß-Gesellschaft e.V., dem Institut für Germanistik der Universität Opole (Polen) und der Stadt Penzlin. 5.–7. Oktober 2012, Schloss Penzlin

Tagungsbericht von Hans-Joachim Kertscher (Halle)

Die von der Fritz-Thyssen-Stiftung geförderte Konferenz, welche unter der Schirmherrschaft des Kultusministers des Landes Mecklenburg-Vorpommern stand, hatte sich zwei Ziele gesetzt. Zum einen galt es, wesentliche Desiderate der bisherigen Voß-Forschung einzulösen, zum anderen sollten die neuen Erkenntnisse der Tagung in die Konzeption der im Aufbau begriffenen Voß-Ausstellung im Alten Rektorhaus von Penzlin, die von Dr. Adrian Hummel (Augsburg), Prof. Dr. Hans-Joachim Kertscher (Halle), Dr. Heidi Ritter (Halle) und Prof. Dr. Andrea Rudolph (Opole/Penzlin) besorgt wird, einfließen.

Den Eröffnungsvortrag am Abend des 5. Oktober mit dem Titel „*Glücklich ist immer die Epoche einer Literatur, wenn große Werke der Vergangenheit wieder einmal auftauen und an die Tagesordnung kommen ...*“ hielt der Nestor der Voß-Forschung, GÜNTER HÄNTZSCHEL (München). Er behandelte das spannungsvolle Verhältnis Goethes zu Voß und deren unterschiedliche Beziehungen zur griechischen und römischen Antike in höchst prägnanter Weise. Im Anschluss leitete ANDREA RUDOLPH (Neubrandenburg) mit ihren Ausführungen – *Bedeutungszuweisung und Bedeutungsirritation als Herausforderung und Chance einer Literaturausstellung: „Johann Heinrich Voß. Ein Grieche aus Mecklenburg“* – zur geplanten Voß-Ausstellung über. Dabei betonte sie, anknüpfend an Häntzschel, die besondere Rolle von Voß' Beschäftigung mit der Antike, deren Wurzeln in dessen mecklenburgischer Heimat lägen und die vornehmlich durch Lehrer in Penzlin und Neubrandenburg, aber auch durch Aktivitäten im außerschulischen Bereich gespeist worden seien.

Während BERTHOLD EBERT (Halle) anhand von Quellenmaterialien auf Besonderheiten des pädagogischen Arbeitens in Mecklenburg aufmerksam machte (*J. H. Voß und die Schule seiner Zeit*) gab ERNST MÜNCH (Rostock) in seinem Beitrag *Sommerstorf – Penzlin – Neubrandenburg – Ankershagen. Die mecklenburgische(n) Lebenswelt(en) des Johann Heinrich Voß* differenzierte Einblicke in die sozialen Verhältnisse, die sich in den mecklenburgischen Territorien im 18. Jahrhundert herausgebildet hatten und letztlich auch die familiäre Situation des Voßschen Elternhauses bestimmten. Dem schwierigen Verhältnis Voß' zu Christoph Martin Wieland spürte dann HANS-JOACHIM KERTSCHER (Halle) in seinem Vortrag *Eine problematische Beziehung: Johann Heinrich Voß und Christoph Martin Wieland* nach. Anfangs belastet durch die aggressiven Polemiken des jungen Hainbündlers gegen den gestandenen Weimarer Dichter, sei es allmählichen zu einer gegenseitigen Anerkennung gekommen, um schließlich mit einem scharf vollzogenen Bruch, herrührend aus einem unterschiedlichen Übersetzungsverständnis hinsichtlich antiker Texte, zu enden.

Im Mittelpunkt der Ausführungen von AXEL E. WALTER (Osnabrück/Klaipeda) stand *Die literarischsprachliche Konzeption von Johann Heinrich Voß*. Walter widmete sich dabei insbesondere den antiken Vorbildern, die für Voß eine bedeutende Rolle gespielt hätten. Vertieft wurde dieses Thema anschließend von MALGORZATA KUBISIAK (Lodz) anhand exemplarischer Beispiele aus dem Idyllen-Schaffen von Voß (*Die Rezeption der Antike in ausgewählten Idyllen von Johann Heinrich Voß*); der Vortrag von HEIDI RITTER (Halle) über *Die Idyllen von Voß – Phasen ihrer Rezeption im 19. und 20. Jahrhundert* rundete den literaturwissenschaftlichen Bereich der Konferenz ab.

Einen historischen Abriss hinsichtlich der Verwendung des Begriffes ‚Sanculottismus‘ vom späten 17. bis ins 19. Jahrhundert vermittelte der Beitrag von AXEL RÜDIGER (Halle), *Literarischer Sanculottismus? Johann Heinrich Voß und der demokratische Republikanismus im Licht neuerer Forschungen*; Rüdiger bot damit hinreichend Diskussionsstoff im Hinblick auf die Anwendung dieses Begriffes auf Vossens politische Haltung im Zusammenhang mit der Französischen Revolution. MARTIN GRIEGER (Hamburg) berichtete im Anschluss über *Drei öffentliche Schulfeiern für Johann Heinrich Voß im 19. Jahrhundert. Neubrandenburg – Otterndorf – Eutin*. Die Feiern, so der Referent, hätten die Persönlichkeit und das Werk des Übersetzers, Dichters und Kritikers würdigen sollen, zeigten jedoch, dass Voß im Verlaufe des Jahrhunderts immer stärker zu nationalistischen Zwecken missbraucht worden sei.

MARTIN LANGNER (Krakau) arbeitete in seinem Vortrag *„In diesem Schein des Bekannten liegt das ganze Geheimniß...“*. Zur Position von Johann Abraham Peter Schulz in der musikhistorischen Entwicklung und seine Voß-Vertonungen die musikhistorische Stellung des Liedkomponisten Johann Abraham Peter Schulz (1747–1800) heraus und demonstrierte sie anhand von dessen Voß-Vertonungen. Voß' lyrische Arbeiten seien, so Langner, durch ihre regelmäßige Metrik für Vertonungen geradezu prädestinierten gewesen und deshalb von vielen Komponisten des 18. und 19. Jahrhunderts gern als Vorlagen verwendet worden. Abschließend referierte WERNER VON KOPPENFELS (München) über die Modalitäten für die Vergabe des Johann-Heinrich-Voß-Preises, der seit 1958 alljährlich von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung für bedeutende Übersetzungsleistungen verliehen wird (*Goethe: „Der nie genug zu schätzende Voß“ und die Versatilität der Deutschen. Zum Johann-Heinrich-Voß-Preis der Deutschen Akademie*).

Die zwölf Referenten der Tagung sowie zahlreiche Diskutanten aus der Voß-Gesellschaft absolvierten ein anspruchsvolles Programm, das eine wesentliche Bereicherung der in den letzten Jahrzehnten spürbar vorangetriebenen Voß-Forschung darstellte. Der Konferenz gelang es nicht nur, ein facettenreiches Bild von Leben, Wirken und Nachwirken Johann Heinrich Voß' und dessen Werk zu entwerfen, sondern die interdisziplinären Referate und die anschließenden Diskussionen lieferten zahlreiche konkrete Anstöße für die geplante Voß-Ausstellung und leisteten damit einen substantiellen Beitrag für deren Konzeption. Am Ende waren sich Veranstalter, Referenten und Diskutanten mit dem Penzliner Bürgermeister Sven Flechner einig, dass die Stadt Penzlin mit der Einrichtung einer Voß-Ausstellung auf dem richtigen Wege ist.

Ein Protokollband der Konferenz ist in Vorbereitung.